



Hassan Mouqadim

Die geopolitische
Bedeutung des Maghreb
im Spannungsfeld
der Interessen Europas
und der USA



PETER LANG

I. Einleitung

Mit dem Zerfall des Ostblocks begann eine neue Ära, die das internationale System zu einer tiefgreifenden Transformation geführt hat. Der heute noch andauernde Transformationsprozess auf der Weltbühne erzeugte unterschiedliche Akteure, die ihre Rolle neu definieren und ihre Instrumente darauf abstimmen müssen¹.

Die beiden wichtigsten Entwicklungen, die das Gesicht des internationalen Staatsystems seit den neunziger Jahren des letzten Jahrhunderts nachhaltig verändert haben und unsere Gegenwart immer noch gestalten, sind die Auflösung der Sowjetunion und des sozialistischen Systems als Gegenpol zu den kapitalistischen Staaten und gleichzeitig das Aufkommen des islamistischen - Jihadismus - Terrorismus. Die sich formierende Neue Weltordnung, die unter dem Schlagwort der Globalisierung figuriert, setzt dabei Maßstäbe für die internationale Politik und für die einzelnen Regionen der Welt unter wirtschaftlichen, sozialen, geopolitischen und sicherheitspolitischen Gesichtspunkten („Krieg gegen den Terror“).

Unter diesem Aspekt der Neuordnung der Welt sind einzelne Regionen von besonderer Bedeutung und haben eine Schlüsselfunktion inne. Zu diesen Regionen zählt zweifelsohne der Mittelmeerraum und hier insbesondere, unter den südlichen Anrainerstaaten, der Maghreb² mit seinen Kernländern Algerien, Tunesien und Marokko. Dort sind seit den neunziger Jahren große politische und ökonomische Veränderungen zu verzeichnen. Aufgrund innenpolitischen Drucks strebte man eine demokratische Öffnung und wirtschaftliche Liberalisierung der Staaten des Maghreb an. Diese Phase des Umbruchs war aber auch durch eine wachsende Instabilität gekennzeichnet, sodass der Wunsch nach mehr Demokratie den – innerstaatlichen und internationalen – Sicherheitsbedenken untergeordnet wurde. Aufgrund ihrer geographischen Nähe bekommen die Länder Europas³ – das heißt insbesondere die der Europäischen Union – die Auswirkungen der politischen und wirtschaftlichen Instabilität des Maghreb in hohem Maße zu spüren, sei es in Form von Einwandererströmen, die über die Meerenge bei Gibraltar nach Europa kommen, sei es in Form von terroristischen Anschlägen, wie sie Frankreich Mitte der neunziger Jahre heimsuchten und wie sie in Madrid im

1 Marianne, Kneuer: Europa als internationaler Akteur - Offenheit und Interaktion einer berechenbaren Einheit. Die Politische Meinung, Sankt Augustin, Nr. 382; 1. Sept. 2001, S. 33.

2 Siehe die Definition des Maghreb S. 27.

3 Marokko ist vom europäischen Festland lediglich 15 km entfernt und ist darüber hinaus mit der EU (Spanien) aufgrund der zwei spanischen Enklaven Ceuta und Melilla geografisch besonders stark verbunden.

Jahre 2004 ihren vorläufigen Höhepunkt fanden. Oder in Form der Grenzstreitigkeit zwischen Marokko und Algerien und dem damit verbundenen, ungelösten Westsaharakonflikt.

Der Maghreb bildete zusammen mit dem maritimen Europa in den geopolitischen Schulen des beginnenden 20. Jhds. eine der geostrategischen Großregionen der Welt. Der amerikanische Admiral *Alfred Mahan*, war so bereits zu Beginn des 20. Jhds. der Ansicht, das Mittelmeer würde entweder ein kontinuierlicher Konflikttherd werden oder falle in den Bereich einer hegemonialen Macht⁴.

Geostrategisch und geoökonomisch liegt der Maghreb seit mehreren Jahrzehnten im Mittelpunkt des Interesses der transatlantischen Partnerschaft. Mit der Entdeckung von reichen Erdöl- und Erdgasvorkommen in den fünfziger Jahren in Nordafrika hat der Mittelmeerraum als Transportroute für Tankerflotten an ökonomischer Bedeutung gewonnen. Während des Ost-West-Konflikts konkurrierten hier beide Supermächte um strategischen Einfluss mit politischen und militärischen Mittel und seit dessen Ende dominieren die Flottenverbände der USA und anderer NATO-Staaten. Nicht nur der Zugang zu den Ölressourcen spielt dabei eine wichtige Rolle. Auch der transnationale Terrorismus als ein neues Bedrohungssphänomen wie die politisch instabile Lage der Region mit ihren autoritären Regimen gaben der US-Regierung unter *Bush jr.* nach den Anschlägen des 11. September 2001 Anlass zu einer umfassenden Neuordnung der Region.

Während des Kalten Krieges stand die „Südbedrohung“⁵ sicherheitspolitisch noch im Schatten der „Ostbedrohung“. Dies änderte sich mit Ende des Ost-Westkonfliktes 1989 und in Anbetracht paralleler Destabilisierungsentwicklungen im Mittelmeerraum, als die durch diese Region ausgehende Bedrohung wichtiger Gegenstand sicherheitspolitischer Diskurse wurde⁶.

Es ist also nicht verwunderlich, dass dieser Teil des Mittelmeerraums mittlerweile eine Bedrohung in der europäischen und der US-amerikanischen Wahrnehmung darstellt. Das Verhältnis der internationalen Akteure Europas und der USA zum Maghreb jedoch ist vielschichtig und die Bedrohung der Sicherheit nur ein Aspekt im Geflecht der internationalen wirtschaftlich-politischen Beziehungen. Der Region wurde mithin hohes (militärisches) Interesse zuteil.

-
- 4 Vgl. Mahan, Alfred Thayer: *The Interest of America in Sea Power, Present and Future*. Freeport, NY, Books for Libraries Press, 1970. S. 60.
 - 5 Der Begriff „Südbedrohung“ tauchte erstmals im italienischen Verteidigungsweißbuch von 1981 auf. Vgl. Jünemann, Annette: *Italiens Nahostpolitik von 1980 bis 1990 – Handlungsspielräume einer national eigenständigen Interessenpolitik*, Baden-Baden 1993, S. 86f.
 - 6 Vgl. Aliboni, Roberto/Joffé, George/Niblock, Tim: *Security Challenges in the Mediterranean Region*. London 1996; Farley, Jonathan: *The Mediterranean – Southern Threats to Northern Shores?* In: *The World Today*, 50 (February 1994) 2, S. 33-36.

Im Gegensatz zu den Voraussetzungen, welche die Haltung der USA zu dieser Region bestimmen, zählt für Europa das Erbe des gemeinsamen Kulturaums Mittelmeer zu seiner Geschichte. Eine Geschichte, die durch aggressive Elemente wie Eroberungen, Kreuzzüge, Kolonialismus, machtpolitische Erwägungen, Repression und Ungerechtigkeit geprägt ist, aber ebenso durch einen regen Kultur-, Handels- und Wissenstransfer und eine Geschichte, die den Inbegriff der Aussöhnung der Kulturen und Religionen in sich einschließt: die Utopie von Al-Andalus.

Geschichtlich⁷ involviert in die Entwicklung der Region des Maghreb, hat Europa mehr als nur eine moralische Verantwortung. Mit dem (hauptsächlich französischen) Kolonialismus hat die Region die Verwaltungs- und Rechtsstrukturen französischer Prägung übernommen. Auch wenn - wie in Algerien - ein Prozess der Akkulturation und Arabisierung die enge Bindung an den ehemaligen Kolonialherren lockern sollte, sind die Verbindungen noch stark. Der Bereich der Frankophonie, der die ehemaligen französischen Kolonialgebiete umfasst, ist eine politisch, wirtschaftlich und strategisch einflussreiche Größe im internationalen Geschehen. Er bezieht nicht nur den Maghreb mit ein, der zur arabischen Nation zählt und hauptsächlich dem Islam als Religion angehört, sondern auch große Teile Afrikas, die nicht-arabisch und nur teilweise islamisiert sind.

Der Bezug des Maghreb, zum einen zur arabischen und islamischen Staatenwelt, zum anderen zum afrikanischen „Hinterland“, gibt ihm eine Brückenfunktion, die für Europa von unschätzbarem strategischen und - vor allem in jüngerer Zeit - sicherheitspolitischen Wert ist.

Der Maghreb ist für die transatlantischen Partner (USA und Europa) ein Portal zum Mittelmeerraum, zur arabischen Welt und zu Afrika: Hier werden die jeweiligen politischen-, wirtschaftlichen-, kulturellen- und ideologischen Einflüsse und Strömungen zwischen den Kontinenten vermittelt und bei Bedarf „gefiltert“. Eine durch Krisenhaftigkeit bedingte Instabilität in der Mittelmeerregion Maghreb würde Europa ökonomisch und politisch, und damit vor allem die Südländer der Europäischen Union, nachhaltig schwächen. Dies umso mehr, als Europa in einer „transatlantischen Konkurrenz“ zu den USA steht und seine internationale Präsenz und Mitsprache gegen den Hegemonialanspruch der USA behaupten muss⁸.

7 Algerien war von 1830-1962 französisches Überseedepartement. Tunesien war durch die Konvention von La Marsa zwischen 1882 und 1956 ebenso französisches Protektorat wie Marokko durch den Vertrag von Fès von 1912-1956.

8 Vgl. <http://www.politik.uni-mainz.de/Bereich/Publikationen/Maghreb.html>